

NUR MUT

Zivilcourage lernen



INFOS, TIPPS UND ÜBUNGEN FÜR JUGENDLICHE

Schikane auf dem Schulhof, rassistische Sprüche in der U-Bahn. Viele Menschen schauen weg oder gehen weiter. Hast du dir schon mal überlegt, wie du eingreifen könntest? Wer vorbereitet ist, fühlt sich im Ernstfall nämlich stärker. Mut kann jeder lernen!

Darum geht's:

- › Fremdwort Zivilcourage
- › Stark in der Schule
- › Achtung im Alltag
- › Der Courage-Check

IM BLICK

Ausgezeichneter Einsatz



Als Sebastian Moser im Mai 2003 zum Bahnhof in Lambrecht kommt, sieht er einen älteren Herrn auf dem Boden liegen. Der Mann ist schon leicht blau im Gesicht, weil er keine Luft mehr bekommt. Er hat sich erbrochen. Zuerst versucht Sebastian, den Mann auf die Seite zu drehen, damit er besser atmen kann. Als das nicht funktioniert, läuft der damals 16-jährige Schüler ins Bahnhofs-Bistro und bittet einen Mann um Hilfe. Nach langem Zögern kommt er mit. Doch als der Mann den Kranken sieht, weigert er sich, ihn anzufassen und geht wieder weg. Reisende kommen vorbei, doch keiner hilft. Sebastian ruft mit seinem Handy die Polizei. Ein Rettungshubschrauber bringt den Mann ins Krankenhaus. Dort stellen die Ärzte einen Gehirntumor fest. Sebastian hat ihm das Leben gerettet. Für seinen Einsatz bekommt er den Preis für Zivilcourage des Landes Rheinland-Pfalz.

Quelle: SWR 4 Rheinland-Pfalz, www.swr4.de, 17. Mai 2006



WISSEN

Zivilcourage – ein Fremdwort?

- » „Mutiges Verhalten, mit dem jemand seinen Unmut über etwas ohne Rücksicht auf mögliche eigene Nachteile zum Ausdruck bringt.“ Duden Fremdwörterbuch
- » „Denn nichts ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter, als sich in offenem Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen: Nein!“ Kurt Tucholsky, Schriftsteller

Deine Rechte und Pflichten

Zivilcourage steht nicht im Gesetz. Nach Paragraph 323c des Strafgesetzbuchs ist jedoch jeder Bürger verpflichtet, in Unglücksfällen, Not oder bei Gefahr zu helfen. Tut er dies nicht, kann er wegen unterlassener Hilfeleistung zu einer Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr oder zu einer Geldstrafe verurteilt werden. Eine Ausnahme gibt es: Wer sich dabei selbst in Gefahr bringen würde, ist nicht verpflichtet zu helfen. Übrigens: Wenn du einen Täter dazu bringen willst, dass er vom Opfer ablässt, kannst du nicht dafür bestraft werden, wenn du ihn dabei aus Versehen verletzt.

Alles Ausreden

- » „Leider hatte ich keine Zeit, stehen zu bleiben und zu helfen.“
- » „Mädchen, die sich so aufdonnern, sind selbst Schuld, wenn sie von Männern belästigt werden.“
- » „Es ist doch völlig sinnlos, mit Nazis zu diskutieren. Die sollte man einfach ignorieren.“
- » „Bei Jugendlichen weiß man doch nie, ob sie sich nicht vielleicht nur zum Spaß kloppen. Da mache ich mich doch lächerlich, wenn ich eingreife.“
- » „Ich habe Angst vor gewalttätigen Leuten. Was ist, wenn ich selbst verletzt werde?“
- » „Ich kann doch nicht wissen, ob die beiden, die sich da anbrüllen, nicht vielleicht Vater und Sohn sind. In private Angelegenheiten mische ich mich nicht ein.“
- » „Bei einer Prügelei kann ich sowieso nicht viel ausrichten. Ich bin nicht sonderlich stark.“

Es ist völlig normal, dass man Angst hat und dass das Herz schneller schlägt, wenn man in eine Gefahren- oder Konfliktsituation kommt. Die Kunst ist, nicht in Panik zu geraten, sondern den Kopf einzuschalten. Das kann man trainieren.

TIPP

Kreativ für Toleranz

Das ist das Motto des Victor-Klemperer-Jugendwettbewerbs. Egal, ob du allein, mit deinen Freunden oder deiner Klasse mitmachst, egal, ob ihr ein Gedicht, ein Theaterstück, ein Video, eine Website oder eine Wandzeitung einschickt – es geht um Demokratie und Toleranz. Zu gewinnen gibt es Studienfahrten und Bargeld. Die Wettbewerbsbroschüre bekommst du beim:
 Bündnis für Demokratie und Toleranz
 Stresemannstraße 90, 10963 Berlin
 E-Mail: buendnis@bdfd.de
 Im Internet: www.buendnis-toleranz.de

Gute Gründe

Bauchgefühl

„Wir waren mal auf Klassenfahrt in Berlin und haben uns ein Theaterstück angeschaut. Das war ziemlich brutal. In einer Szene wurde ein Mädchen misshandelt und vergewaltigt. Das wurde nicht nur angedeutet, sondern ziemlich ausführlich dargestellt. Plötzlich wusste ich nicht mehr, ob die Darsteller wirklich nur spielten. Irgendetwas stimmte da nicht. Das hat mich total abgestoßen. Meine Mitschüler haben alle interessiert geguckt. Mir war das einfach zuviel. Deshalb bin ich aufgestanden und habe das Theater verlassen. Keine Ahnung, ob das auch was mit Zivilcourage zu tun hat.“ Katharina, 18 Jahre

Schlechtes Gewissen

„Ich habe mal in der U-Bahn gesehen, wie eine Gruppe von Jugendlichen einen Schwarzen belästigt hat. Erst haben sie nur Sprüche abgelassen, so von wegen ‚Asylanten gehören abgeschoben‘. Keiner der anderen Fahrgäste hat etwas gesagt. Als dann der nächste Halt kam, wollte der Mann aussteigen. Die Jugendlichen haben ihn aber nicht gelassen und immer wieder auf den Sitz zurückgeschubst. Ich musste dann auch aussteigen und bin schnell weggegangen, aber ich hatte ein total schlechtes Gewissen. Danach habe ich immer ganz aufmerksam die Zeitung gelesen, um zu erfahren, ob dem Mann was passiert ist. Wenn ja, wäre ich ja mit Schuld gewesen, und ich weiß nicht, wie ich mit diesem Gedanken fertig geworden wäre. Beim nächsten Mal mische ich mich ein. Das habe ich mir geschworen.“ Christian, 16 Jahre



ÜBEN

Wo fängt Gewalt an?

Gewalt erkennen – das ist der erste Schritt zu mehr Zivilcourage. Doch wo fängt Gewalt an? Erst wenn Menschen absichtlich körperlich oder andauernd seelisch verletzt werden oder schon, wenn eine Mutter ihr Kind anbrüllt? Als Zuschauer findet man oft Gründe, die das Verhalten von gewalttätigen Menschen entschuldigen. Das ist bequem. Denn wer nichts Schlimmes gesehen hat, fühlt sich auch nicht verpflichtet einzugreifen. Doch versetze dich mal in die Lage des Schwächeren! Lieber einmal zu viel den Mund aufmachen, als einmal zu wenig!

Ist das ein Fall für Zivilcourage?

- Ein Schüler provoziert seinen Lehrer.
- Jugendliche schlitten im Bus die Sitze auf.
- Ein Boxer zwingt seinen Gegner zu Boden.
- Ein Mädchen betrügt ihren Freund.
- Ein Unternehmen verkauft gammelige Lebensmittel.
- Eine Firma entlässt ihre Mitarbeiter.
- Eine Gruppe Schüler macht sich über einen Jungen lustig.

- | | |
|--------------------------|----------------------------|
| <input type="radio"/> ja | <input type="radio"/> nein |
| <input type="radio"/> ja | <input type="radio"/> nein |
| <input type="radio"/> ja | <input type="radio"/> nein |
| <input type="radio"/> ja | <input type="radio"/> nein |
| <input type="radio"/> ja | <input type="radio"/> nein |
| <input type="radio"/> ja | <input type="radio"/> nein |
| <input type="radio"/> ja | <input type="radio"/> nein |

Was verstehst du unter Zivilcourage?

- 1. Sich für andere einsetzen, auch wenn Wegsehen und Weglaufen einfacher wären.
- 2. Jemandem, der in Not ist, helfen.
- 3. Seine Meinung sagen, auch wenn fast alle in der Gruppe anders denken.
- 4. Dem Anderen zeigen, dass man stärker ist.
- 5. Nur auf die eigene Körperkraft vertrauen.
- 6. Handeln statt grübeln.

Drei Aussagen sind falsch. Kreuze sie an. Markiere dann die drei Aussagen, die du für besonders wichtig hältst.

Auflösung:

Falsch sind die Aussagen 4, 5 und 6. Besonders wichtig sind die Aussagen 1, 2 und 3.

AKTIV WERDEN

1. Frag deine Mitschüler oder Freunde, ob sie eingreifen würden, wenn sie in der Fußgängerzone eine Mutter sehen, die ihr Kind schlägt. Welche Argumente sprechen dafür, welche dagegen? Diskutiere mit ihnen darüber!

2. Es gibt viele Gründe dafür, dass Menschen wegschauen, wenn ein Unrecht geschieht. Suche dir einen Gesprächspartner und führt einen Dialog als Rollenspiel. Dein Gegenüber will nicht helfen und kann sich an den Ausreden in der Rubrik „Wissen“ orientieren. Du versuchst, ihn zu motivieren, dass er hilft. Wer hat die besseren Argumente?

IM BLICK

Warum hilft denn keiner?

Fünf Minuten Pause in der Klasse 8a. Kaum hat die Lehrerin den Raum verlassen, beginnt ein ungleicher Kampf. Matthias stürzt sich auf den 14-jährigen Tim. Er drückt ihn auf einen Stuhl und beginnt, ihn zu fesseln. Tim lacht gequält. Einige Mitschüler feuern an, reichen ihre Gürtel, kneißen und hänseln ihn. Die Übrigen scheinen nichts zu bemerken. Tim wird verspottet und bespuckt. Dann drückt ihm jemand eine alte Unterhose aus einer Sporttasche ins Gesicht.

Was Tim passiert, ist kein Einzelfall. Verspottet, geprügelt und gequält wird an vielen Schulen. Betroffen von dieser Gewalt sind alle: Täter, Opfer und scheinbar unbeteiligte Zuschauer. Können wir nichts dagegen tun? Macht sich nicht genauso schuldig, wer einfach nur zusieht?



NACHDENKEN

Das sagen die Beteiligten

Der Klassenlehrer: „Was mich am meisten schockiert hat, war das Schweigen der Klasse. Niemand wollte etwas gesehen haben. Keiner verriet den Namen des Schülers. Einige gaben einen falschen Namen an. Wohlweislich von einem Mitschüler unter 14, damit da strafrechtlich nichts passiert.“
Quelle: Jugendmagazin „basta“

Die Schüler: „Das ist doch alles nicht so schlimm. Das ist doch nur Spaß. Der Tim soll sich nicht so anstellen. Jeder ist mal dran. Und außerdem verpetzen wir keinen. Das wäre ja noch schöner.“

TIPP

www.basta-net.de Gewalt an der Schule? Rassismus und Hass? Was hast du erlebt und was denkst du darüber? Das Internetprojekt „basta – Nein zur Gewalt“ bietet dir Diskussionsforen, Expertenchats, Ratschläge, Hintergrundinfos und ein Übungsprogramm zum Streitschlichten.

Schule mit Courage Sind an deiner Schule mindestens 70 Prozent der Schüler und Lehrer gegen jede Form von Diskriminierung und Rassismus? Dann könnte sie den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ bekommen. Dazu musst du eine Schüler-Initiative gründen, Unterschriften sammeln und Aktionen starten. Unterstützung bekommst du dabei von der: Bundeskoordination „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ Ahornstraße 5, 10787 Berlin, Telefonnummer: 030/ 21 45 86 0, E-Mail: schule@aktioncourage.org
Im Internet: www.schule-ohne-rassismus.org

Der Problem- Profi

Hallo, ich bin Jonas. Ich gehe in die 10. Klasse und bin einer von vier Streitschlichtern an meiner Schule. Bei einem Konflikt bin ich der Vermittler. Das ist besser, als wenn sich die Lehrer einmischen.

Eigentlich kann jeder Streit schlichten, aber ein bisschen Übung braucht man schon. Wenn sich zwei Schüler anbrüllen oder aufeinander losgehen, darf man sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Ich bin kein Richter auf der Suche nach einem Schuldigen. Darum geht es nicht. Ich muss die beiden Streithähne irgendwie dazu bringen, dass sie selbst eine Lösung für den Konflikt finden. Bei der Vereinbarung, die wir treffen, soll es keinen Gewinner und keinen Verlierer geben. Beide sollen die Lösung akzeptieren. Wenn einer das Gefühl hat, er hätte das Gesicht verloren, wird alles nur noch schlimmer.

Am Anfang dachte ich, bei einem guten Gespräch werden die beiden Streithähne am Ende sogar Freunde, aber das war naiv. Mittlerweile weiß ich, dass es schon ein riesiger Fortschritt ist, wenn sich die beiden die Hand reichen und versprechen, sich in Zukunft in Ruhe zu lassen.



Schlicht und einfach

Streitschlichten ist keine Hexerei. Jeder kann sich zum Streitschlichter ausbilden lassen. So gehen Streitschlichter bei einem Schlichtungsgespräch vor:

- 1. Hallo, ich bin Jonas.** Der Streitschlichter begrüßt die beiden Streithähne, stellt sich vor und bittet sie in einen ruhigen Raum. An vielen Schulen gibt es ein Streitschlichterzimmer.
- 2. Das ist der Sinn des Ganzen.** Der Schlichter will den Streitenden helfen, eine Lösung des Konflikts zu finden, die beide akzeptieren können. Er selbst ist dabei völlig unparteiisch.
- 3. Es gibt ein paar wichtige Spielregeln.** Nichts, was im Schlichtungszimmer gesagt wird, darf weitererzählt werden. Die wichtigsten Spielregeln sind: sich nicht beschimpfen oder bedrohen und den anderen ausreden lassen.
- 4. Was ist da eigentlich passiert?** Die Streithähne tragen nacheinander ihre Sicht des Konflikts vor und beschreiben ihre augenblickliche Situation. Der andere darf den, der erzählt, nicht unterbrechen.
- 5. Habe ich das richtig verstanden?** Der Schlichter wiederholt die wesentlichen Punkte und fasst sie zusammen. Dabei vergewissert er sich immer wieder, ob er die Streitenden richtig verstanden hat.
- 6. Wie soll es jetzt weitergehen?** Gemeinsam werden Lösungsmöglichkeiten gesucht. Es geht um zwei Hauptfragen: „Was bin ich bereit zu tun?“ und „Was erwarte ich vom anderen?“ Es darf keine Gewinner und Verlierer geben. Beide müssen mit der Lösung leben können.
- 7. Wir schließen einen Vertrag.** Der Streitschlichter hält schriftlich fest, wer wann und wo was tun will, um den Konflikt zu beenden oder den Schaden zu beheben. Die Kontrahenten unterschreiben diesen Schlichtungsvertrag. Das erhöht das Verpflichtungsgefühl.



ÜBEN

Wie man in den Wald ruft, so schallt es heraus.

Mit Worten kann man einen Streit eskalieren lassen oder ihn beruhigen. Wie würdest du in den folgenden beiden Situationen reagieren?

A) Du hast Lea, einer Klassenkameradin, ein Buch ausgeliehen, und sie hat es dir nicht pünktlich zurückgegeben. Nun sitzt du da und kannst nicht für den Test lernen, den ihr morgen schreibt. Es wird immer später. Du bist stocksauer und rufst sie an. Was sagst du?

1. „Nie kannst du einem was pünktlich zurückgeben. Du bist echt total unzuverlässig.“
2. „Du bist keine gute Freundin, wenn du mir so etwas antust. Du weißt doch genau, wie viel dieser Test für mich bedeutet.“
3. „Ich bin stocksauer und habe total Schiss, dass ich morgen versage.“
4. „Du musst morgen der Lehrerin erklären, warum ich nicht lernen konnte.“

B) Du bist mit Adnan, einem Freund, in der Stadt verabredet. Er taucht eine Stunde zu spät an eurem Treffpunkt auf. Was sagst du?

1. „Für wen hältst du dich eigentlich? Dass du es noch nicht mal nötig hast, mich anzurufen.“
2. „Ich fände es gut, wenn du mich beim nächsten Mal anrufst, wenn du später kommst. Dann kann ich mich darauf einstellen.“
3. „Wofür hast du eigentlich ein Handy?“
4. „Du bist echt das Letzte. Wieso hast du mich nicht angerufen?“

Merke Wenn uns etwas nicht passt und wir das Verhalten eines anderen kritisieren, benutzen wir häufig Du-Botschaften wie „Du spinnst wohl...“ Solche Sätze können den Konflikt verschärfen, weil sich der Angesprochene sofort angegriffen fühlt und meint, sich wehren zu müssen.

A 3. und B 2. sind Ich-Botschaften und in einem Konflikt die beste Wahl. Sie beschreiben, warum der Sprecher welche Gefühle hat. Das ist keine Schwäche. Den anderen überrascht eine so ehrliche und offene Reaktion meistens, und dann ist der Streit ganz schnell geregelt.

AKTIV WERDEN

- 1.** Wenn sich Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Regeln geben, werden die eher befolgt, als wenn die Schulleitung sie aufstellt. Schreibt eine Liste mit Regeln, die ihr wichtig für den Schulalltag findet. Aber: Für jede Regel und jedes Verbot muss es einen Grund geben. Diskutiert die Vorschläge in der Klasse und formuliert euer eigenes Klassengesetz.
- 2.** In Konflikt- und Gefahrensituationen ist es wichtig, die Gefühle eines Opfers deuten zu können. Schreibt Zettel mit je einer Gefühlsregung wie zum Beispiel „traurig“, „panisch“, „beleidigt“, „verärgert“, „ängstlich“ oder „schüchtern“. Mischt die Zettel und verteilt sie in der Klasse. Jeder versucht nun, das Gefühl auf seinem Zettel darzustellen. Die anderen müssen es erraten.

IM BLICK

Gemeinsam gegen Gewalt

Ob in Halle, Mannheim, Aachen oder Cottbus – Berichte über rassistische Hetze in Fußballstadien gibt es immer wieder. Besonders in den unteren Ligen haben die Fans oft keine Scheu, ihre Gesinnung durch Affenlaute oder Pöbeleien zu zeigen. Darüber sprachen wir mit Volker Goll von der Koordinationsstelle Fan-Projekte bei der Deutschen Sportjugend.



Redaktion: Herr Goll, was haben Fußball und Gewalt miteinander zu tun?

Goll: Ein Fußballspiel wird oft als Ersatzkrieg genutzt. Das Erlebnis ist, dass man nicht nur als Spieler alles gibt, sondern auch als Fan eine gewisse Grenze überschreitet. Sei es nun beim Saufen oder beim Pöbeln. Das ist die negative Seite der Fankultur.

Redaktion: Was tun Sie dagegen?

Goll: Wir betreuen die 34 Fanprojekte, die es zurzeit in Deutschland gibt. Sie haben die Aufgabe, Gewalt und Rassismus unter Fußballfans einzudämmen und die positiven Seiten von Fankultur zu stärken. Die Mitarbeiter der Fanprojekte vermitteln zwischen Fans, Verein und Polizei.

Redaktion: Warum gibt es so viele gewaltbereite Fans in den unteren Ligen?

Goll: In den unteren Ligen wurde bislang viel zu wenig für die Fans getan. Wer Probleme hat, macht auch welche. Wenn sich aber die breite Masse der Fans wohl fühlt, dann haben kleinere Gruppen, die auf Ärger aus sind, keine Chance, die Stimmung zu dominieren.

Redaktion: Können Einzelne überhaupt etwas ausrichten?

Goll: Das kommt immer darauf an, was man sich zutraut und mit wem man unterwegs ist. Meiner Meinung nach ist es wahrscheinlicher, dass man im Stadion Unterstützung von anderen findet, als wenn man an einer Bushaltestelle steht.

Redaktion: Was wird gegen rassistisch motivierte Gewalt in Stadien unternommen?

Goll: Der Fußballverband Fifa hat jetzt festgelegt, dass Vereine bestraft werden, in deren Stadien es zu rassistischen Vorfällen kommt. Mit Punktabzug und im Wiederholungsfall sogar mit Zwangsabstieg. Genauso wichtig sind aber auch Aktionen von Fans und Spielern. Die Spieler können sich weigern weiterzuspielen; der Schiedsrichter kann das Spiel abbrechen. Viele Fans zeigen ihre Solidarität mit diskriminierten Spielern auf Transparenten.

TIPP

www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

Wer informiert ist, kann sich besser engagieren. Das Internetportal der Aktion „Mut gegen rechte Gewalt“ des Magazins „stern“ und der Amadeu Antonio Stiftung schildert, wie sich Rechtsextremismus in Deutschland entwickelt, zeigt Reaktionen der Gesellschaft und berichtet über Initiativen und Projekte.

Aktion „Tu was“

Du beobachtest eine Straftat, bist selbst in Gefahr und weißt nicht mehr, was du tun kannst? Bei der Polizei bekommst du kostenlos kleine Infokärtchen für die Jackentasche mit allen wichtigen Tipps. Also, ab auf die Wache oder ins Internet: www.aktion-tu-was.de.

NACHDENKEN

Mit Fakten gegen Vorurteile

Zivilcourage heißt nicht nur helfen, wenn ein Mensch beleidigt, bedroht oder geschlagen wird, sondern auch, Vorurteile in Frage zu stellen, die in der Bevölkerung verbreitet sind. Das schützt die Demokratie.

Das Vorurteil „In Deutschland leben viel zu viele Ausländer!“

Das Gegenargument Es wandern fast genau so viele Ausländer wieder aus Deutschland ab wie zuwandern. Im Jahr 2004 kamen 740.000, aber fast 700.000 verließen das Land wieder.

Das Vorurteil „Ausländer nehmen uns Arbeitsplätze weg!“

Das Gegenargument In Bayern und Baden-Württemberg leben die meisten Ausländer. Trotzdem haben diese Bundesländer die niedrigste Arbeitslosenquote in Deutschland. Umgekehrt ist die Arbeitslosenquote gerade in den Regionen am höchsten, in denen die wenigsten Ausländer leben.

Das Vorurteil „Diese Ausländer sind doch alle Scheinasylanten und Wirtschaftsflüchtlinge.“

Das Gegenargument Unsere Gesellschaft ist darauf angewiesen, dass hoch qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland nach Deutschland kommen. Das hat die Bundesregierung erklärt. Außerdem verlassen Asylbewerber ihr Land nicht freiwillig. Wir würden doch auch vor Krieg, Naturkatastrophen oder Armut fliehen!
Quelle: ran, Oktober 2006

Das Recht und die Rechten

Paragraf 86a des Strafgesetzbuches:

Von Rechtsextremisten verwendete Symbole sind grundsätzlich dann verboten, wenn es sich um Kennzeichen des Nationalsozialismus oder um Symbole verbotener rechtsextremistischer Vereine und Organisationen handelt.

Paragraf 130 des Strafgesetzbuches:

Der Volksverhetzung macht sich strafbar, wer zu Hass, Gewalt oder Willkürmaßnahmen gegen Bevölkerungsgruppen – etwa Ausländer oder Juden – aufstachelt, sie beschimpft oder diffamiert. Ferner, wer den Holocaust leugnet, billigt oder verharmlost. Die Tat kann öffentlich, in einer Versammlung oder durch das Verbreiten in Schriften – das heißt auch auf Bild- oder Tonträgern, im Internet, über Computer oder Videospiel – erfolgen.

Worte, die wirken

Als Zeuge oder Zeugin einer Gewalttat, zum Beispiel einer Schlägerei, kannst du Folgendes tun:

Ich mache auf die Situation aufmerksam.

Eine große Öffentlichkeit schreckt die Täter meist ab. Sie erwarten nämlich gleichgültiges Verhalten. Mach andere darauf aufmerksam, was gerade passiert.

Ich fordere andere zur Mithilfe auf.

Und das möglichst konkret, zum Beispiel: „Sie in der grünen Jacke! Finden Sie okay, was hier gerade passiert?“ oder „Könnten Sie bitte dem Fahrer/dem Wirt Bescheid sagen, er soll die Polizei rufen?“ Denn sonst fühlen sich viele nicht angesprochen und ignorieren die Situation.

Ich spreche den Täter oder die Täterin an.

Aber Vorsicht, höflich bleiben und Erwachsene immer siezen. Das verhindert, dass andere denken, es wäre ein privater Konflikt. Also heißt es: „Sie mit den blonden Haaren, lassen Sie diesen Mann in Ruhe. Wenn Sie ihn noch einmal beleidigen,

rufe ich die Polizei.“ Da Täter Angst davor haben, wieder-erkannt zu werden, mach ihm oder ihr deutlich, dass du dir Äußerlichkeiten gemerkt hast. Wenn dir der Täter oder die Täterin antwortet, versuche ruhig zu sprechen und ihn oder sie nicht mit Beleidigungen zu provozieren oder gar anzufassen.

Ich rede mit dem Opfer.

Du kannst zum Beispiel sagen: „Ich helfe Ihnen/dir.“ „Kommen Sie/Komm zu uns herüber.“ Das stärkt die angegriffene Person. Dann kannst du fragen: „Was ist denn passiert?“ „Kann ich Ihnen/dir helfen?“

Ich rufe die Polizei.

Wenn du dir nicht sicher bist, ob andere die Polizei gerufen haben, dann tu es selbst. Die Notrufnummer lautet 110 und kostet nichts. Die Feuerwehr hat die Notrufnummer 112, ebenfalls kostenfrei. Wenn du dich dann noch als Zeuge oder Zeugin zur Verfügung stellst, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass eine Anzeige aufgenommen wird und die Täter verurteilt werden können.

Quelle: www.aktion-tu-was.de

ÜBEN

Wissen macht mutig

A) Weißt du, wer offiziell als Ausländer gilt und wer als Deutscher?

1. Als Ausländer gelten in Deutschland Menschen, die eine andere Muttersprache als Deutsch sprechen.
2. Ausländer sind Menschen, die sich von Deutschen durch ihr Verhalten oder ihr Aussehen unterscheiden.
3. Als Ausländer gelten in Deutschland all diejenigen, die keinen deutschen Pass – also keine deutsche Staatsbürgerschaft – besitzen.

B) Was meinst du, wie hoch ist der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung in Deutschland?

1. Neun Prozent
2. 39 Prozent
3. 50 Prozent

C) Wer ist eigentlich ein Asylbewerber?

1. Alle Türken sind Asylbewerber.
2. Asylbewerber sind Ausländer, die sich um einen Job in Deutschland bewerben.
3. Asylbewerber sind Flüchtlinge, die darauf warten, dass die deutschen Behörden ihnen erlauben, in Deutschland zu leben.

Quelle: www.basta-net.de

Die richtigen Antworten sind: A3, B1 und C3

AKTIV WERDEN

1. Bist du beim Surfen im Internet schon mal auf Texte mit rassistischen oder rechtsextremistischen Inhalten gestoßen? Dann klick nicht einfach weiter, sondern melde solche Angebote. Über das Formular von www.jugendschutz.net/hotline, einem Internetportal der Jugendministerien aller Bundesländer, kannst du eine Beschwerde abgeben.
2. Egal, ob du etwas mit Fußball zu tun hast oder nicht. Zeig dein Gesicht gegen Rassismus! Der Leipziger Fußballer Adebawale Ogungbure wurde mehrmals rassistisch angefeindet. Deshalb haben die Fans des FC Sachsen Leipzig die Website www.wir-sind-ade.de ins Leben gerufen. Darauf kannst du ein Bild von dir hochladen und dein Statement abgeben.

Teste dich selbst!

Schikane auf dem Schulhof

Dein Schulfreund Christoph hat einem jüngeren Schüler unbemerkt einen Zettel auf den Rücken geklebt. Darauf steht: „Ich piss mir in die Hosen“. Wie verhältst du dich am ehesten?

- A** Ich verpasse Christoph einen Schlag. Der muss begreifen, dass man sich nicht an Schwächeren vergreift!
- B** Ich sage Christoph, dass ich seine Aktion nicht so toll finde und zupfe dem Schüler den Zettel vom Rücken.
- C** Ich mag den Kerl nicht besonders, deshalb mische ich mich da nicht ein.

Rassismus auf dem Rasen

In deiner Fußballmannschaft ist seit kurzem ein afrodeutscher Spieler aktiv. Immer wenn ihr ein Spiel habt und Anthony am Ball ist, buht das gegnerische Publikum. Was könnt ihr dagegen unternehmen?

- C** Wir versuchen, die Buhrufe zu ignorieren. Wenn wir nicht reagieren, werden die Leute die Aktion irgendwann langweilig finden und aufhören.
- B** Für das nächste Spiel überlegen wir uns zusammen mit dem Trainer und den Fans eine Aktion, um zu zeigen, dass wir voll hinter Anthony stehen.
- A** Wir bitten unser Publikum, in Zukunft immer Daniel auszubuhnen, wenn er am Ball ist. Er ist nämlich der einzige Spieler in der gegnerischen Mannschaft, der rote Haare hat.

Prügelnde Partygänger

Auf einer Party fangen zwei ziemlich besoffene Jungs an, sich zu prügeln. Erst sieht es aus wie Spaßkloppe, doch dann fällt einer von ihnen gegen die Kante eines Tisches. Es fließt Blut. Was unternimmst du?

- B** Ich bitte zwei kräftige Jungs, mir zu helfen, die beiden zu trennen.
- C** Da mache ich mir keinen Stress. Das ist definitiv Sache des Gastgebers.
- A** Ich stelle mich schützend vor den Verletzten. Wir werden sehen, ob der andere es wagt, mich anzugreifen.

Die Auflösung

Der A-Typ: Wenn etwas passiert, machst du den Mund auf und handelst. Das ist gut. Du solltest dir aber überlegen, welche Folgen dein Handeln für dich selbst haben könnte, und ob du mit deinen Aktionen die Situation nicht noch verschärfst.

Der B-Typ: Du bist ein Vorbild. Mach weiter so!

Der C-Typ: Stell dir vor, du bist das Opfer und keiner hilft. Würdest du dich dann nicht freuen, wenn jemand eingreift?

Das Projekt „Zivilcourage lernen“

Das Jugendheft „Nur Mut“ und das Handbuch für Erwachsene sind Teil des Projekts „Zivilcourage lernen“, das durch das Aktionsprogramm „Jugend für Demokratie und Toleranz – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird.

Die haben's gemacht

Herausgeberin

Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e. V.

Verlag

Universum Verlag GmbH, Wiesbaden

Redaktion

Michael Jäger (v. i. S. d. P.), Katrin Minarek

Texte

Katrin Minarek

Gestaltung

Cicero Gesellschaft für Werbung und Kommunikation mbH, Wiesbaden

Herstellung

Manfred Morlok

Druck

Druckhaus Main-Echo, Aschaffenburg

Fotos

Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz (Seite 2), Sabrina Müller (Titel, Seiten 4 und 6), Ingram Publishing (Seiten 3 und 4)

© Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e. V., 2006